



Entdeckung

RjB-Lager im Oktober 2000

MITTEILUNGEN

112

Ring junger Bünde

• April 2001



IMPRESSUM

Mitteilungen

Zeitschrift des Ringes junger Bünde

Herausgeber:

Ring junger Bünde e.V.

c/o Stefan Schlaeger, Herrenstraße 13, D-76133 Karlsruhe

mitteilungen@rjb.de

Redaktion für Heft 112: Elisabeth Gräfe (Meine) und Christian Nehls (Göttingen)

Fotos: Georg Adams, Dieter Geißler, Selina Heinrich, Karen Leppien, Wolfgang Müller, Christian Nehls, Jörg und Malte Rothhämel

Versand: Achim Freudenstein, Im Ährenfeld 34, D-34295 Edermünde

Die Mitteilungen des Ringes junger Bünde erscheinen mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.



Es kam, wie es kommen musste. Das heißt, eigentlich kam es nicht, kamen sie nicht. Der Bus kam den Berg nicht hoch, es war zu steil. Und der Geländewagen kam nicht an. Und so kam es, dass wir die Jurtenburg hochtragen mussten. Dafür kamen sie, die anderen Aufbauhelfer aus den anderen Bünden. Was nicht kam, waren die Stangen für die erste Jurte, das heißt, sie kamen zu spät. Und so kam es halt, wie es kommen musste: Fünf Leute aus fünf verschiedenen Bünden bauten im Dunkeln eine Jurte auf. Wir kamen selbstverständlich mit unterschiedlichen Methoden daher, kamen dann aber überein. Und dabei kamen wir uns näher, und so kam ein wunderschöner Abend. Und es sollten ihm noch vier weitere wunderbare Abende und Tage nachkommen.

Gunnar
Bund deutsch-unitarischer Jugend

Liebe Freundinnen und Freunde,

ihr haltet mit dieser Ausgabe der Mitteilungen das Berichtsheft zum „Entdeckungslager“ der RjB-Bünde in den Händen. So wird es jetzt auch all denen, die an diesem Ereignis nicht teilnehmen konnten, möglich, etwas von der Begeisterung – im Sinne des Wortes – zu erfassen, die fünf Tage lang das gemeinsame Leben von über 200 Menschen beseelt hat.

Das Lager stand von Anfang an unter einem guten Stern und es erhielt seine besondere Prägung auch dadurch, dass es keiner langen Diskussionen darüber bedurfte, ob es überhaupt in Angriff genommen werden solle, wann es stattfinden könne und mit welchen Inhalten? – Die Jüngeren aus den Bünden verkündeten der BundesführerInnenversammlung 1999 alle Vorbereitungen und die Durchführung selbst zu übernehmen, legten den Termin



29. September bis 3. Oktober 2000 fest und gingen dann unmittelbar an die Arbeit. – Der Sprecherkreis hat sich gerne in der Zuschauerrolle gesehen.

Das Bemühen um die gemeinsame Sache hat alle Beteiligten persönlich zusammengeführt. Bei allen Anstrengungen entstand so eine zwischenmenschliche Harmonie, die sich später auch auf das Lager selbst übertrug. Zur Belohnung steuerten die höheren Mächte Herbsttage wie aus dem Bilderbuch bei und förderten hierdurch noch besonders das gute Gelingen. – Wir alle sollten aus diesem Erleben neue Kräfte gewonnen haben, unsere gemeinsamen Dinge guten Mutes weiter voranzubringen.



Es grüßt euch
im Namen des Sprecherkreises
dadarish

Anfang

Es begab sich aber zu der Zeit, dass die Bundesführer wie jedes Jahr beisammen saßen. Da sprangen ein paar junge auf und riefen:

Wir sind das Volk!!!

Wir können das auch!

Ein Lager für die jungen Bünde!

Und so begannen sie ein Lager für unter 30-Jährige vorzubereiten. Ein paar Senioren fühlten sich zunächst auf's Halstuch getreten, konnten aber von den guten Absichten überzeugt werden.

Unter welchem Thema sollte das Lager stehen? **Tempo 30** oder **U 30** war wohl doch etwas zu provokant.

42 hielt sich lange als Antwort auf diese und alle anderen Fragen.

Schließlich einigte man sich auf **Entdeckung** als universelles Thema.

Nun mussten noch ein paar grundsätzliche Vereinbarungen für ein gemeinsames Lager getroffen werden:

Alle sollen grüne Socken tragen!

Im Tschai soll auch Tee sein!

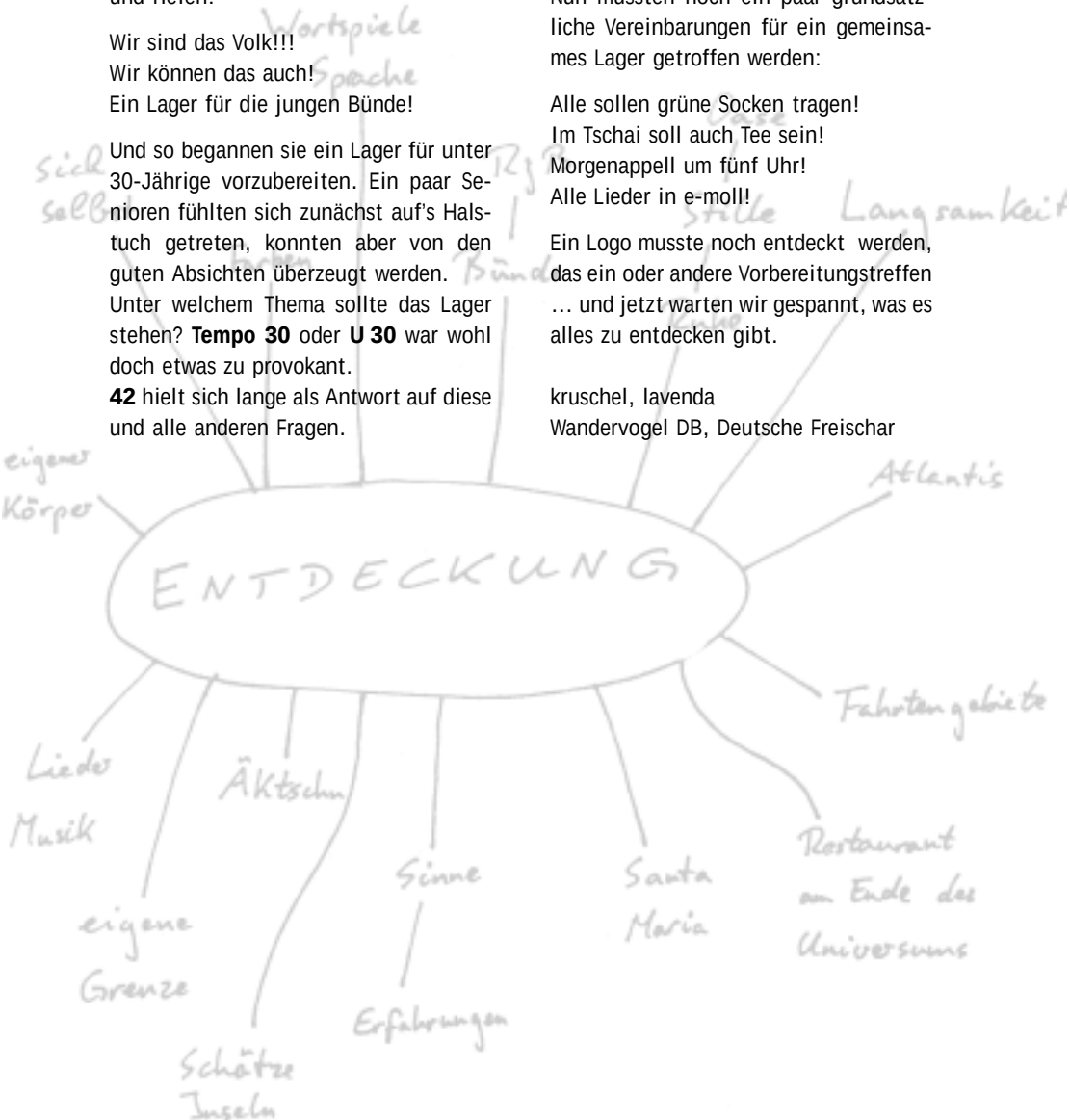
Morgenappell um fünf Uhr!

Alle Lieder in e-moll!

Ein Logo musste noch entdeckt werden, das ein oder andere Vorbereitungstreffen ... und jetzt warten wir gespannt, was es alles zu entdecken gibt.

kruschel, lavenda

Wandervogel DB, Deutsche Freischar





Der RJB-Rap

DPB, ÖVV, das sind nur ein paar Bünde,
um uns hier zu versammeln, da gab es viele Gründe
Die Grauen Reiter wollten genau wie viele ander'n
Zum Beispiel mit den Luchsen zum Ludwigstein hinwandern.
Dort schlafen wir in Jurten und bleiben dann fünf Tage,
Der WVDB kommt auch, das ist gar keine Frage!
Wir essen und wir kochen, wir singen jetzt zusammen,
Jeder Bund ist akzeptiert, da brauch sich keiner bängen!

Refrain:

RJB – da sind wir alle drin,
Wir halten steht's zusammen, denn so macht das Sinn.
Wir sind zusammengekommen um uns kennen zu lernen,
Demnächst sollten wir uns nicht mehr voneinander entfernen.

DFG und DF, bduj,
sie haben sich gefunden O Gott O Gott.
Was gab's da zu entdecken, wir alle sind nicht einsam,
Wir haben mit den anderen Bünden ganz viel gemeinsam.
Wir sind alle noch jung und mögen die Natur,
egal ob drj oder JPH. (Jungenbund Phoenix)
Wir alle haben Jujas und auch einen Hopo.
Und ärgert man den Grufü dann gibt's was auf den Popo.

Refrain:

RJB – da sind wir alle drin,
Wir halten steht's zusammen, denn so macht das Sinn.
Wir sind zusammengekommen um uns kennen zu lernen,
Demnächst sollten wir uns nicht mehr voneinander entfernen.

Text & Arr.: Martin Treiber

Musik: Fanta 4

Idee: Kruschel

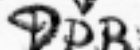
Haddak neu entdeckt

Der Samstagmorgen im Lager begann mit den Entdeckungen in den Bündeln. Jeder teilnehmende Bund hatte für die anderen eine Entdeckung vorzubereiten; manche Bünde boten gleich mehrere Entdeckungen an. Nicht nur um dem Sammeltrieb genüge zu tun bekam jeder Entdecker das Bundeszeichen des besuchten Bundes auf ein gelbes Stoffband gedruckt. Als die weit über 200 Stoffstreifen voll waren, wusste man schon mehr übereinander. Sicherlich nicht nur die Namen der Bünde.

Ähnliche Stoffstreifen, mal mit nur einem Symbol, mal mit mehreren, sah man auch gelegentlich – aber nicht zu oft – bei den Grauen Reitern. Auch andere Lagerteilnehmer wurden damit bedacht. Meistens als Geste des Dankes. Nur wenige wussten, was es mit diesen anderen Tüchern, die Haddaks genannt wurden, auf sich hat.

Der Haddak ist bei den Grauen Reitern seit fast fünfzig Jahren verbreitet. Fritz Mühlenweg, Freund des Bundes und Weggefährte Sven Hedins, gehörte zu den besten deutschsprachigen Kennern der Mongolei. Seine Kenntnisse flossen in das „Steppenlager“ ein. 2000 Jungen dachten und handelten hier mongolisch und brachten einen großen deutschen Pfadfinderbund etwas durcheinander.

Der Haddak, der übersetzt Schärpe, Tuch oder Schal heißt, ist auch heute noch fester Bestandteil der zentralasiatischen Jurtenkultur. Die



Stoffstreifen, vorzugsweise in Seide, sind hellblau, weiß oder bunt. Ohne ihn darf kein Mongole ein Geschenk geben oder nehmen. Wer in eine Jurte eintritt, überreicht den Chadak (mongolisch) ausgebreitet über beide Handflächen und sagt – während er den Kopf neigt – „Jabonah!“ Falls ein Geschenk übergeben wird, liegt es hierbei auf dem Haddak. Der Beschenkte zieht aus seinem Gürtel nun ebenfalls einen „k’a btags“ (tibetanisch) und überreicht ihn dem Schenkenden.

Zum Sinn dieses Brauches schrieb Schnauz (Erich Mönch) im Rundbrief zum Steppenlager 1955:

... Der Beschenkte empfindet den „Haddak“ immer als kostbarer als das Geschenk selbst. Der Haddak ist das Symbol des Gebens und der Dankbarkeit. Der materielle Teil, also das Geschenk selbst, ist dem ideellen Teil weit untergeordnet. Jeder malt auf den Haddak, den er selbst neu „stiftet“ oder erhält, sein Zeichen (Totem). Der geschenkte Haddak wird nicht behalten, sondern bei nächster Gelegenheit weiter verschenkt. Je älter ein Haddak ist, um so wertvoller ist er. Im Laufe der Zeit durchwandert er die Mongolei und jeder erkennt die aufgemalten Zeichen. Jeder Steppenreiter führt stets einige Haddaks mit sich.

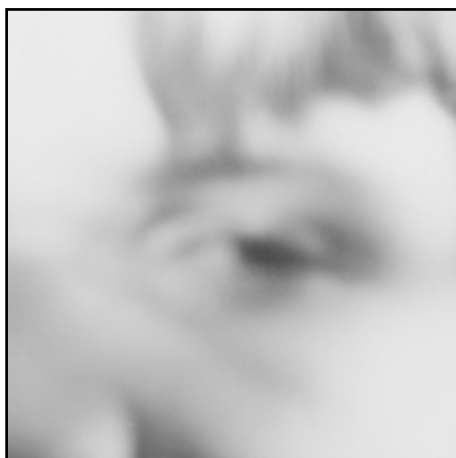
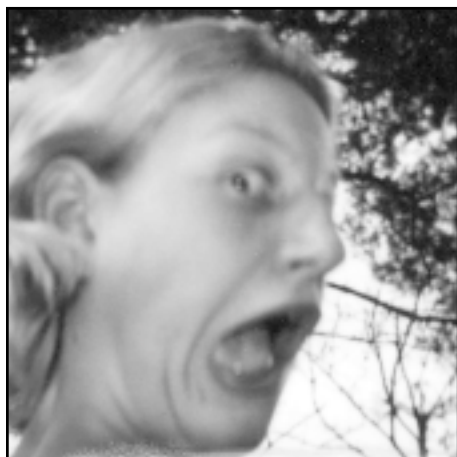
Forscher wie Sven Hedin berichten, dass in manchen Gegenden der Mongolei Steinmale errichtet sind, am Rande der Wüste Gobi, an Bergpässen und Flüssen. An diese binden die Reisenden (auch die modernen Forscher) einen Haddak! Er ist ein Geschenk an die unsichtbare, geistige Welt für überstandene Mühen und Gefahren. So hat der Haddak als ein Sinnbild der Dankbar-

keit über Jahrhunderte hinweg seinen schönen Sinn bewahrt. Wir können von diesen scheinbar unzivilisierten Völkern lernen, dass ein Geschenk nicht nach dem Geldwert und dem Wert der Materie zu bewerten ist, sondern nach dem Wert, den das Herz des Menschen ihm zumisst! Betrachten wir so die Geschäftswelt und die Geschäftemacherei z. B. an Weihnachten, so überkommt uns eine Abnung vom eigentlichen Schenken und der stillen Dankbarkeit, die nur eine „geistige“ sein kann.



Viele Haddaks kreisen in unserem Bund als stille Kette der Verbundenheit, sie tauchen auf und verschwinden wieder, aber sie sind da. Wir möchten diesen Brauch auch in der Zukunft beibehalten und verbreiten. Unser Bund würde aufhören zu bestehen, wenn niemand mehr einem anderen eine Freude machen wollte.

Jabonah, mäusl
Pfadfinderschaft Grauer Reiter





Entdeckung der Sinne



Papierschöpfen

Bei afrikanischen Trommelklängen wurde vor der Jurte der Grauer Reiter am Tag der Entdeckungen im strahlenden Sonnenschein Papier geschöpft – es war sehr angenehm sich in der Hitze im Wasser abzukühlen. Vielleicht kamen auch deswegen so viele? Oft war der Andrang so groß, dass sich Schlangen bildeten. Besonders bei den Jüngeren war unsere Aktion beliebt.

Die mit Wasser verdünnte Papiermampfe hatten wir schon daheim aus zerrissenen und zerkleinerten Eierschachteln hergestellt. Aus einem großen Bottich wurde mit einem mit Draht bespannten Rahmen das Papier geschöpft, auf Putzlumpen abgestreift



und dann zum Trocknen aufgehängt.
Problematisch waren oft große Papier-
fetzen, aber manche schafften es doch
sehr feine Papierbögen herzustellen.
Am nächsten Tag konnten sie dann
abgeholt werden. Trotz zeitweiligem
Regen wurde das meiste Papier doch
noch trocken und nur ein paar Blatt
zerstört.

Es erstaunte uns jedoch sehr, dass
vielen der Pimpfe gar nicht klar ge-
worden war, was wir angeboten hat-
ten. Sie kamen und fragten: „Sind die
Gemälde schon fertig?“

mama

Pfadfinderschaft Grauer Reiter



Farbenentdeckung

Farben kann man nicht nur sehen, man kann sie auch fühlen und schmecken, konnte man in der Jurte der Deutschen Freischar lernen.

Wahrlich mit allen Sinnen konnte man die Farben entdecken. Vor allem die Jüngeren ließen sich notgedrungen auf ein Gespräch über die Wirkung von Farben ein, damit sie anschließend um so begeisterter ihren Geschmackssinn prüfen konnten. Sehr anregend war die Diskussion mit praktischen Übungen, ob rote Gummibärchen oder Smarties anders schmeckten als gelbe. So mancher konnte das auf den ersten Versuch nicht mit Sicherheit sagen und probierte es wieder und wieder und wieder ...



Bewundernswert war die Geduld von maladie und kalle, die immer wieder freundlich ihr Sprüchlein aufsaugen. Bei längerem Zuhören wählte ich mich zwischen Monopoly („gehe nicht über Los ...“) und Straßenbahn („nächster Halt Farben Entdecken ...“)

kruschel
Wandervogel DB



Ich entdeckte den Bibelspruch „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh. 6.68) auf dem Tomatenmarkglas der Reformjugend.
Ich entdeckte beim allabendlichen späten Zurückkommen von der Meditationsjurte immer ein brennendes Feuer.
Ich entdeckte einen schönen Kreis von Schwarzzelten.

Sven, Jungenbund Phoenix



Der Weg zur Schwitzhütte ...

... war eine interessante Erfahrung für Matti und mich.

Es war am Sonabend (norddeutsch für „Samstag“). Es war der zweite Tag und es war spät in der Nacht. Es war spontan und sehr spaßig, naja, den Umständen entsprechend. Eigentlich wollte ich ja schlafen gehen, aber Matti wollte noch zur Schwitzhütte und irgendwie hatte ich dann auch Bock loszuziehen. So machten wir uns dann auch auf den Weg, aber keiner von uns wusste, wo es genau hingeht. Erstmal zur Meditationsjurte ... bis dahin war der Weg klar. Aber wohin jetzt? Wir sind dann einfach weitergegangen und dann waren da irgendwelche Lichter. Ich wollte mir das genauer angucken, da eine Kerze in einem alten Baumstumpf stand – es sah sehr mystisch aus. Weil das Gras aber sehr nass war, habe ich mich erstmal lang gemacht; es sollte nicht das letzte Mal gewesen sein. Danach sind wir dann weitergegangen. Es standen immer mehr Kerzen auf dem Weg, aber ich habe einen großen Umweg um sie gemacht, da ich nicht wieder den Rasen küssen wollte. Auf einmal war die Spur zuende und uns war klar, dass wir keinen Plan hatten, wo wir hingehen sollten. Wir sind einfach weiter durch das supernasse Gras gehüpft. Auf einmal drangen fremdartige Geräusche an unser Ohr, so dass wir wußten: *Hier sind wir richtig!* Doch plötzlich war da ein sehr dunkles Waldstück und eine Felswand. Auf dem

nasskalten Weg steigerte sich unsere Lust in die „Sauna“ zu gehen nur noch. Also stiegen wir auf das Plateau und entdeckten das Objekt unserer Begierde. Aber Pustekuchen: Die Hütte war voll, die Stimmung fast feierlich; soll heißen: die Insassen meditierten. „lass’ mal machen“ haben wir gedacht, „kann ja nicht so lange dauern“. Wir haben dann erstmal Pause gemacht um uns von der anstrengenden Anreise zu erholen und uns am Feuer zu wärmen. Die Meditationsszene wollte aber nicht enden, so dass wir beschlossen, den Rückweg anzutreten. Wir gingen diesmal oberhalb des Abhanges, was sich aber als Fehler herausstellte. Nachdem meine Schuhe aber komplett durchnässt und meine Hose zum Auswringen bereit war, war mir das auch egal. Ich wollte nur noch ins Bett und Heiabubu. Das war eine der lustigsten Geschichten überhaupt.

Horridoh, Johannes d.T.
(Simon, Wandervogel DB)

... und wie es drinnen war

Die Phoenixe boten als weitere Entdeckung auf dem Lager eine Schwitzhütte, weit abseits vom Lager. Stundenlang hüteten sie die Steine im Feuer und holten das Wasser im entfernten Bach. Der kalte Hintern auf dem blanken Boden kam mir bei den spirituellen

Summgesängen bald aus dem Sinn. Ich glaubte die schwirrenden Tonlagen auf verschiedenen schwebenden Ebenen und in unmöglichen räumlichen Höhen schier schneiden zu können. Das angenehme warme heiße Dunkel hätte ebenso in einer gut beheizten Kapelle oder Höhle sein können. Diese beengte niedrige Umgebung von der Größe eines militärischen Zweimannzeltes entwickelte sich immer mehr zur sakralen Halle.

Als ich sie schließlich verließ und auf das Feuer vor der Hütte blickte sah ich noch eine Gruppe Indianer

darum sitzen. In Leder und mindestens zwei davon hatten Federn im Haar. Bei näherem Hinsehen waren's wohl doch nur Lagerteilnehmer. Aber auch diese verpufften, ich war alleine und spürte schnell die üblichen Oktobertemperaturen, morgens um halb drei, splitternacht. Das Einsammeln der in den Brennnesseln abgelegten Kleider steigert das Realitätsbewusstsein endgültig. Eine Entdeckung, die auf Wiederholung drängt.

mäusl

Pfadfinderschaft Grauer Reiter



Das Geländespiel

sollte natürlich was ganz Besonderes werden. Es soll mal wieder Sieger und Verlierer geben – so wie früher! Nicht mehr die „alle haben gewonnen!“-Ergebnisse.

Die Spielbeschreibung las sich so:

Am Lagerplatz werden 4 Gruppen mit jeweils bis zu 25 Personen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt ein Zeichen zugeordnet, das sie zu ihrer „Schatztruhe“ (Näheres folgt!) führt – der Weg ist mit den jeweiligen Zeichen markiert.



An der Schatztruhe angekommen, bekommt jeder Teilnehmer ein Lebensband in der jeweiligen Farbe der Gruppe um den Arm gebunden. (Ein Spieler, der am Ende kein Lebensband hat, bringt seiner Gruppe Strafminuten ein, die auf die Gesamtzeit aufgerechnet werden.)

Nun müsst ihr dem weiterhin für jede Gruppe markierten Weg zu folgen und die dort versteckten Puzzle-Teile (das Puzzle muss von jeder Gruppe am „Puzzle-Punkt“ zusammengelegt werden) einzusammeln. Während dieser Suche können sich die Gruppen gegenseitig die Lebensbänder vom Arm stehlen. In begrenzter Zahl ist es möglich, Spieler „wiederaubeleben“, indem sie sich neue Lebensbänder aus den Schatztruhen der gegnerischen Gruppen holen.

Sind alle Puzzle-Teile eingesammelt, beginnt die Zeitnahme am „Puzzle-Punkt“. Die einzelnen Gruppen müssen ihr Puzzle fertigstellen und anschließend so schnell wie möglich zum Zielpunkt am Lagerplatz laufen.

Dort wird die Zeit erst gestoppt, wenn alle Teilnehmer der jeweiligen Gruppe angekommen sind. Für jeden Teilnehmer, der ohne Lebensband ins Ziel kommt, werden 5 Minuten zu der Gesamtzeit dazugerechnet!

Gewonnen hat die Gruppe, die am schnellsten ist!

In der angewandten Lagerpraxis wurden dann sieben Gruppen gebildet, indem Lebensbänder in sieben verschiedenen

Farben auf ca. 150 große und kleine Abenteurer – bunt durch die Bünde und Lebensalter – verteilt wurden. Natürlich führte die obligatorische Tauschkultur (vor allem der Kurzen) wieder zu Ungleichgewichten, die aber von der Spielleitung erkannt und durch neutrale Beobachter aus verschiedenen Bündeln ausgeglichen wurden.

Um das Spiel noch ordentlich zu verlängern mussten die Gruppen einen Stempel am Hanstein holen, den ein Überlebender zu übergeben hatte – dies jedoch nur nach erledigtem Puzzle. Und die Wegelagerer lauerten ...

Pro Gruppe kam also ein neutraler Begleiter hinzu, der im jeweiligen Kriesegebiet live dabei war. Wir sahen im Lager immer wieder die Ver- und Zermatschten, teilweise hinkenden und blaubefleckten Helden. Der Beobach-

Das Geländespiel ging nicht gerade mit rechten Dingen zu, da die Gruppe „Schwarz“ mogelte. Ein Mädchen aus der Gruppe „Grün“ wurde am Handgelenk verletzt. Von den anderen Gruppen bekam man nicht gerade viel mit. Vom Lagerplatz mussten wir Puzzleteile suchen, die in den Bäumen hingen. Auf dem Weg bis zum Hanstein wurden mehrere Hindernisse aufgestellt. Beim Hanstein mussten wir uns dann einen Stempel abholen. Am Ende gewannen die „Grünen“.

Sofie

ter kannte die genauen Hintergründe und Hergänge. Er hörte leider manchmal auch „gib dein Band oder ich hau ...“. Er wusste, wie das Team die taktischen Entscheidungen traf, und er erkannte Fürsorge um die Zwuckel, aber auch das Kanonenfutter.

Nun gut. Es gab also schließlich die zeitlich beste Gruppe, dann die mit den meisten Lebensbändchen, die mit dem Unterschleif, die Brutalsten, die vollständig Vernichteten, die Vorsichtigsten – und aber auch die mit dem vorbildlichen Sozialverhalten.

Gemerkt? Das Neue entdeckt? Genau! Nicht nur im neuen Einstellungstest deiner Bank, im Urteil deiner Ausbilder, im Assessment Center usw.: Das Sozialverhalten der Gruppe,

„Für andere brutal, für uns normal!“

Da das Wetter uns keinen Streich spielte, sollte es ein gelungenes Geländespiel werden. Alle Teilnehmer wurden in vier Gruppen aufgeteilt und ich hatte das Vergnügen (!) in der schwarzen Gruppe zu sein. Ziel war es, so viele Lebensbändchen wie möglich von den anderen Gruppen zu ergattern und diese Aufgabe sollte für uns nun wirklich kein Problem sein. Nebenbei haben wir natürlich auch noch die Puzzleteile gesucht um ein Bild zu legen. Unser Weg führte nun zum Hanstein, dort wurde der Stempel abgeholt und damit war das Spiel beendet.

Trotz Erfüllung aller Aufgaben entschieden gewisse Leute, uns auf Grund von brutalen Vorgehensweisen auf den undankbaren 4. Platz zu setzen, aber: *Wir sind die wahren Gewinner!*

Mela

die Teambildung, die Zusammenarbeit von Groß und Klein, Milde und Gnade hatten die Oberhand. Zeit, Bändchen, Taktik etc. zählten allerdings auch.

Die Spielleitung und die sieben neutralen Beobachter hatten es nicht leicht bei der Auswertung. Aber alle waren stolz bei einem stinknormalen Geländespiel eine neue Komponente entdeckt zu haben.

Die Entdeckung vieler Teilnehmer war jedoch, dass es auch mal wieder so richtige Letztplatzierte geben kann. Manche wollten es einfach nicht wahrhaben.

Aber wenn es euch versöhnlich stimmt: Vielleicht haben wir uns ja geirrt!

mäusl
Pfadfinderschaft Grauer Reiter

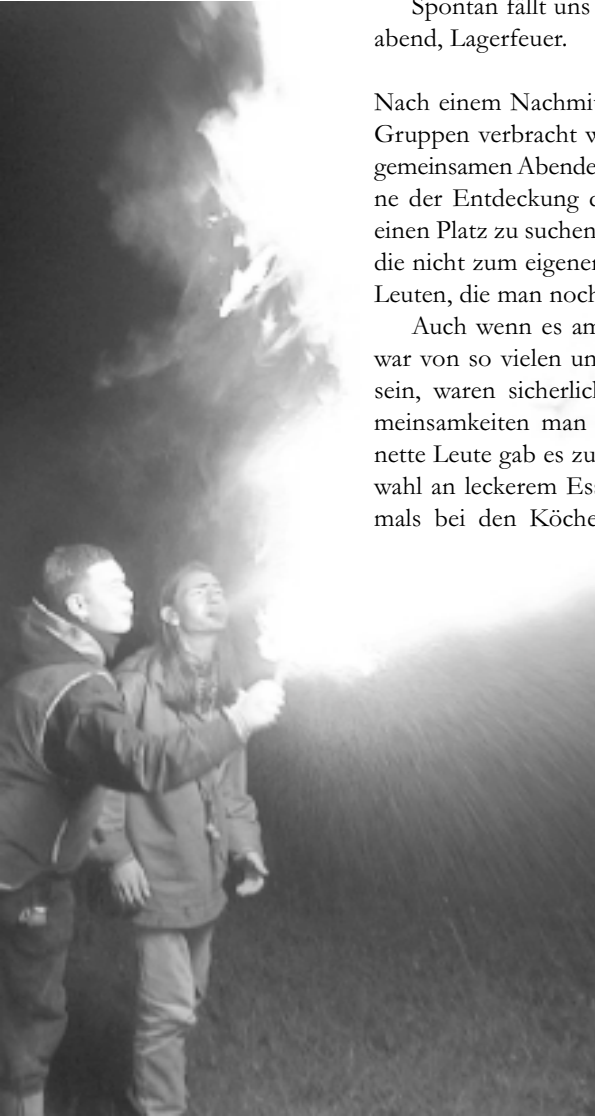
Der Zwuckelabend

Vier Wochen später sitzen wir wieder im Zug – auf dem Weg zum nächsten Lager. Was wäre eine bessere Gelegenheit noch einmal die Eindrücke des Entdeckungslagers Revue passieren zu lassen und für andere festzuhalten? Das gesamte Lager und unsere Gedanken aufzuschreiben würde jedoch den Rahmen sprengen, weshalb wir uns auf einen Abend beschränken möchten. Doch welcher?

Spontan fällt uns der Sonntag Abend ein – Pimpfenabend, Lagerfeuer.

Nach einem Nachmittag, der in verschiedenen kleineren Gruppen verbracht wurde, kam die gesamte Meute zum gemeinsamen Abendessen wieder zusammen. Ganz im Sinne der Entdeckung der anderen Bünde sollten sich alle einen Platz zu suchen, bei dem man zwischen Leuten saß, die nicht zum eigenen Bund gehören – am besten neben Leuten, die man noch gar nicht entdeckt hatte.

Auch wenn es am Anfang für manchen befremdlich war von so vielen unbekannten Gesichtern umgeben zu sein, waren sicherlich einige überrascht, wie viele Gemeinsamkeiten man entdecken konnte. Aber nicht nur nette Leute gab es zu entdecken, sondern auch eine Auswahl an leckerem Essen, wofür wir uns hier auch nochmals bei den Köchen bedanken wollen. Die Idee des



Mitternachts-Mahls wird hoffentlich bei uns im Bund weitergeführt.

Über essen und schwatzen verflog die Zeit sehr schnell und es wurde nach Einbruch der Dunkelheit zum Treffen an der großen Jurtenburg aufgerufen. Zwuckelabend!

Den Tag über hatten sich kleinere Gruppen von Jüngeren (unter 14) getroffen, geplant und vorbereitet, um heute den von Alten dominierten gewöhnlichen Abenden etwas entgegensetzen. Nun waren die Älteren an der Reihe, sich auf die Ideen der Jungen einzulassen. Den Auftakt und gleichzeitig den Höhepunkt bot der Holzhackwettbewerb, der den Sanitätern sicherlich die größten Sorgen bereitet hatte.

Partystimmung pur – wir holten Stadionstimmung aufs Lager ... Die Mannschaften wurden lautstark ange-

feuert, man fieberte mit den eigenen Leuten und war trotzdem nicht enttäuscht, wenn nicht gewonnen wurde. Mitmachen und Spaßhaben ist schließlich das, was zählt. Weiter ging's mit Rugby bei Fackelschein, was sich als schwieriger herausstellte als erwartet. Denn wie kann man zwei Mannschaften von ca. 30 Leuten im Dunkeln auseinander halten? Aber auch dieses Problem wurde mehr oder weniger elegant gelöst. Um nicht das Level an sportlichen Aktivitäten über das Normalniveau zu steigern wurden alle in die große Jurte verfrachtet, wo Statuenspiele und Versteigerungen anstanden. Auch hier war wieder der Einsatz der Älteren gefordert. Kurzerhand wurde man geschnappt und fand sich auf der Bühne wieder. Nicht nur die Beteiligten hatten ihren Spaß, sondern auch – oder ganz besonders – die Zu-



schauer, die durch Anfeuern Stimmung machten, allerdings auch durch manch unnötigen Kommentar die Jungen in Verlegenheit brachten.

Danach ging es wieder nach draußen. Aber einfach nach draußen zu gehen – nein, das wäre dem e-thing-team viel zu einfach gewesen. Jeder musste seine/n Nachbar/in an den Händen fassen und los ging's in einer langen Schlange zur Feuerstelle. Im Kreis versammelt und im Dunkeln um den Feuerstoß stehend waren die Erwartungen groß. Was sollte jetzt kommen?

In die bedächtige Stille hinein hub eine kleine Gruppe an, mehrstimmig zu singen – The Cruzification – a capella. Am Nachmittag hatten sie sich auf Burg Hanstein zusammengefunden und spontan diesen schönen Gesang eingeübt, um ihn als Auftakt

des Singabends bei der Feuerentzündung darzubieten.

Der Übergang zum gemeinsamen Singen schien jedoch schwer zu fallen. Es dauerte etwas länger, bis sich der Großteil der Gruppe zusammenschloss um näher ans Feuer gerückt gemeinsam schöne Singstunden zu erleben. In einem allmählich kleiner werdenden Kreis fand dieser Abend erst spät in der Nacht seinen ruhigen Ausklang.

Und auch als ich mich an diesem Abend in meinen Schlafsack kuschelte, verspürte ich die freudige Genugtuung eines gelungenen Lagers und den Wunsch dieses später wieder einmal aufleben zu lassen. Diesmal vielleicht mit ein paar schon bekannten Gesichtern dabei.

maladie und lavenda
Deutsche Freischar



Als wir aufwachten und aus unserer Jurte kamen, sah die Umgebung ganz anders aus, als ich sie mir vorgestellt hatte. Als wir ankamen, hatten wir nichts sehen können, weil es schon spät und dunkel war. Erst als ich mich richtig umsah bemerkte ich, dass zehn oder mehr Jurten um mich herum standen. Die Dixis waren auch nicht da, wo ich sie gestern vermutet hatte. Auf der Jurtenburg waren verschiedene Wappen in weiß aufgemalt. Eigentlich hatte ich gedacht, dass sie farbig wären. Auf einem Berg, etwa eine halbe Stunde entfernt, stand eine Burg-ruine, die nachts meistens beleuchtet war. Manchmal aber nicht und dann sah man nachts ohne Kerze oder Fackel nicht viel und fand z. B. die Dixis nicht so gut. Insgesamt war die Landschaft schön und die Pfadfinder waren auch fast alle ganz nett.

parlino, Wandervogel DB



Überbündisches Lager – Zwuckelabend –
leider hab ich niemanden ersteigert –
gemeinsames Singen in der Jurte – es
gibt doch ganz schön viele schnelle
schmissige Lieder – warum gibt es in der
drj so wenige davon – Axi, der uns die
Herkunft mancher Lieder erklärte und für
mich ein Stück lebendig gebliebene bün-
dische Geschichte war – gemeinsames
Singen in der Jurte, das, je weniger da
sind, mehr gegeneinander als miteinan-
der läuft. – Schwitzhütte – mit Taizé-
Liedern – nett von den Phoenixen, dass
sie auch Mädels reingelassen haben –
kleine Feuer auf dem dunklen Zeltplatz –
unendlich viele Sterne am Himmel – so
viele Sterne, wie es Menschen auf der
Erde gibt – miteinander leben, wenn
man neugierig auf die Entdeckung der
anderen ist – so viele Sterne – schlafen
vorm Zelt – gute Nacht.

Doro, deutsche reform-jugend





Warme Farben – warme Gefühle – warme
Bilder – warme Erinnerungen im Kopf ...
Bunt sind schon die Wälder ...

Am Freitag war noch Sommer und am
Sonntag lagen plötzlich viele bunte Blät-
ter auf den Wegen. Ein unwirkliches Emp-
finden – Anfang Oktober im T-Shirt –
Verlangen nach kurzer Hose – klingt nach
„Verschiebung im Raum-Zeit-Kontinuum“.
Auf Zeitverschiebung hoffen auch dieje-
nigen, die sich nicht vom nächtlichen
Feuer lösen möchten. Immer näher rük-
ken sie um das schwächer werdende Warm
und suchen klangvolle Nähe – Stimmung
...

Die Burg überstrahlt das Lager, die Bil-
der, die Gedanken. Sogar bei Nacht taucht
die beleuchtete Hanstein alles in ein

goldenen Licht. Erst wenn der große Ne-
bel kommt ... plötzlich quillt eine weiße
Wand den Hang hinab, frisst zuerst die
Sterne am Himmel, dann die am Hang
stehenden Jurten. Nach und nach ist
nichts mehr zu sehen außer ein paar
schon kahle Äste durrer Baumgestalten
am Rande des Lagers ... erst dann ver-
schwindet auch die Hanstein für ein paar
Stunden aus der Landschaft. Aufgeso-
gen, verschluckt oder wegradiert – am
nächsten Morgen ist sie wieder da, in
altem Glanz, als sei nichts geschehen,
wie schon seit Jahrhunderten – Zeit-
losigkeit.

flina
Wandervogel DB



Überbündisches Lager – 250 Leute auf einem Zeltplatz – und sooo viele drj-ler unter ihnen – das hatte ich gar nicht erwartet – so viele andere Bünde – andere Sitten beim Wecken (ehrlich gesagt gefällt mir das drj-Wecken am besten) die anderen Wecker haben mich nie wachgekriegt – andere Tischsitten – was brüllen die da drüben immer? – und die Phoenixe teilen Brot aus, wie beim letzten Abendmahl – und wir drj-ler geben uns die Hände – andere Kleidungssitten – Freischarmädels mit Röcken – und Wandervögel, die aus einem Bilderbuch von der Jahrhundertwende zu kommen scheinen.

Überbündisches Lager – einmal Abendessen für 250 bitte – und Mitternachtsuppe wäre auch ganz fein – war viel weniger anstrengend als ich dachte mit so vielen Helfern (sagt die 2. Chefköchin), die man ganz nebenbei auch noch gut über ihren Bund ausquetschen kann – 8 Hockerkocher in der Kochjurte und eine eingeeiste Gasflasche – oh jeh, reicht's auch für alle? – mh, lecker Lauchsuppe mit lecker Knoblauchbrot – das im Laufe des Röstvorgangs vor dem Feuer auf unerklärliche Weise dezimiert wurde – Jetzt hat bestimmt keiner mehr Hunger – und wir haben ganz viel Lob für das leckere Essen bekommen!



Überbündisches Lager – Nebel über der Wiese – draußen vor dem Zelt geschlafen – taunasser Schlafsack – Freunde erwachen neben mir – Zeltlager im Oktober – bunte Blätter – fantastische Hanstein-Kulisse – die auf einmal beleuchtet und wie von Zauberhand gemalt in der großen Jurte auftaucht – eine Jurte, in der alle Platz haben – so was gibt's bei der drj normalerweise nicht, wenn, dann aneinander gehängt, aber nicht aufeinander gebaut. Dafür gibt es aber Jurten mit Tageslicht drin, gesegnete Gabe der Lichtstreifen, die wohl außerhalb der drj für Verwunderung sorgten.

Wunderschöner Zeltplatz - mit super eingerichteter Waschstraße – toller hellblauer Infrastruktur – Bünden, bei denen man Wasser borgen gehen musste, wenn keines mehr da war – und bis zum Ende Kinder, die nicht wussten, wie man einen Wasserhahn zudreht. Andere Bünde haben im Gegenzug für die anderen beim Wasser mitgespart, indem sie den Abwasch in 2 Schüsseln erledigt haben. Gut, gell?

Tanzen im Fackelschein mit Lifemusik – Geländespiel in dem es auf Tod oder Leben geht – eine Gelegenheit andere Leute aus anderen Bünden unter die Lupe zu nehmen. Beim Essen geht das auch besonders gut. Wir hätten viel öfter mit anderen Bünden gemeinsam essen sollen – Entdeckungen – ein afrikanisches Tanzlied wandert unentwegt über den Zeltplatz – viel Enthusiasmus in Australien und China – gemütliche Vorlesejurte mit Märchen – großes Feuer – wie bei uns zu Sylvester.

Doro, deutsche reform-jugend

Wir fanden das Lager insgesamt ziemlich lustig!

Man konnte dort viele nette andere Pfadfinder u. a. kennen lernen. Besonders beeindruckend fanden wir, dass auch noch alte Leute (zwischen 70 und 80 Jahre) bei den Pfadfindern sind. Wir haben auch entdeckt, wie un- bzw. organisiert die einzelnen Bünde sind, was für Essen sie essen und wie sie miteinander umgehen. Man konnte auch andere Sitten von den anderen Bünden kennen lernen. Was wir nicht so gut fanden war das Geländespiel. Es war irgendwie naiv zu glauben, dass niemand bescheißen würde! „Ihr könnt ja kontrolliere' gehe!“ Die Schiedsrichter waren echt unnötig! Die schwarze Gruppe hat sowieso alles genommen, was sie zwischen die Finger bekommen konnte.

Was wir auch doof finden ist, dass *manche* Pfadfinder unserem Vorurteil, dass sie nur rauchen und saufen, alle Ehre gemacht haben.

Das nur mal am Rande, denn eigentlich fanden wir das Lager wirklich gut!

Vor allen Dingen, dass wir auf einem Hügel unseren Lagerplatz hatten und gegenüber die Burg Hanstein sehen konnten. Von deren Burggarten konnte man unseren Lagerplatz sehen! Auch die Dixiklos.

Wir sind froh, an so einem großen Lager teilgenommen zu haben, auf dem man so viel entdecken konnte.

sryba und souris
Wandervogel DB



Stichworte, die mir einfallen, wenn ich an das Lager zurückdenke:

Kein Regen:

Oh, ja, das Lager war völlig regenfrei. Und falls ihr es noch nicht wisst, das Lager fand Ende September/ Anfang Oktober statt. Ich sage es nochmal: Es hat nicht geregnet. Das ist doch schon fast ein Wunder, oder?

Saju le:

Immer wieder, wenn man über den Lagerplatz lief, hörte man dieses Lied. Und man konnte nicht nur das Lied hören, sondern immer auch das rhythmische Klatschen dazu.

Vielleicht ist dieses Lied für einige ein winziges Stück vom Lager, das man mit nach Hause nehmen konnte. Ein Mitbringsel vom ÜT.

Kaugummigeruch:

Nein, nein, es gab auf dem Lager nicht zu entdecken, wie man Kaugummi herstellt. Es wurde auch kein neuer Weltrekord im „Kaugummiblasenmachen“ aufgestellt.

Nein, es waren die Dixis, (bzw. die Toi-toi-Toiletten) die mit ihrem Kaugummi-geruch versuchten andere Düfte, die nun einmal auf Toiletten entstehen, zu überdecken. Zu Beginn gelang dies auch hervorragend, doch später versagte nach und nach ihr Kaugummiparfum.

Harmonie:

Obwohl der eine oder andere sicherlich mit kleinen oder größeren Konflikten zwischen den Bündeln gerechnet hat, war das Lager sehr harmonisch. Jeder hat eher mit Neugier als mit Skepsis die „Sitten“ der anderen Bünde beäugt. Das Einzige, was manchen wohl störte: dass zwar meist das gleiche Liedgut genutzt wurde, aber unterschiedliche Versionen von Texten und Melodien „in Umlauf“ waren. Doch seht dies als Chance: manch fremde Melodie kann doch schöner sein als die eigene.

Jurtenburg:

Die Jurtenburg, das Zentrum des Lagers, obwohl nicht im Mittelpunkt des Lagerplatzes gelegen, wurde sehr vielseitig genutzt. Für die Ankömmlinge in der



Nacht zu Samstag als Schlafgelegenheit, für die Theaterdarsteller als Bühne, für die Diskussionskreise als Gesprächsforum, für die Zwuckel als Aktionstempel und nicht zuletzt für die Sängerinnen und Sänger als Festjurte.

Entdeckung:

Die größte Entdeckung des Lagers war wohl die Entdeckung, wie vielseitig die Entdeckungen waren, und die Entdeckung, wie schön es sein kann an einem überbündischen Lager teilzunehmen. Wir werden das doch hoffentlich wiederholen!

Warteschlangen:

Die Zuhausegebliebenen werden sich jetzt fragen: „Warteschlangen, auf einem Lager? Wieso das denn?“ Tja, man musste sich schon anstellen, um die begehrten Stempel der jeweiligen Bünde zu erhalten. So hielt man mit den einen oder anderen Vorder- oder Hintermännern und -frauen ein Schwätzchen und lernte sich kennen.

Das Surren der Surrhölzer:

Das Surren konnte man dank dem DPB über den ganzen Lagerplatz hören. Bei diesem Bund konnte nämlich Australien entdeckt werden und jeder war eingeladen sich ein Surrholz zu basteln. Was das ist und wie man es bastelt, könnt ihr euch beim DPB erfahren.

Und wenn ich länger nachdenken würde, fielen mir sicher noch ein paar weitere Stichwörter ein.

Jabonah, Samson
Pfadfinderschaft Grauer Reiter



... RjB – DPB ...

Der RjB hatte gerufen und viele, viele waren gekommen zum Lagergrund unterhalb der Burg Hanstein. Auch wir DPBler aus Iserlohn hatten frühzeitig beschlossen, das RjB-Lager in unsere traditionelle einwöchige Herbstveranstaltung zu integrieren.

Nachdem alle Vorbereitungen zu einem guten Ende gebracht waren, fanden wir uns hoffnungsvoll an jenem Freitagabend Ende September unterhalb der Hanstein ein. Etwas Überraschung machte sich breit über die deutlich sichtbare Verschiedenheit der einzelnen Gruppierungen, zumal wir als DPB sicherlich in gewissen Dingen, z. B. das Tragen einer einheitlichen Kluft, ungefähre Vorstellungen von Pünktlichkeit, Größe und Durchschnittsalter der Gruppe und damit verbunden einem etwas lauterem Auftreten sicherlich einen Rand des vertretenen Spektrums bildeten. Aber mit



etwas Toleranz und der Gewissheit, dass viele Wege nach Rom führen, würde es sich schon schaffen lassen, das Verbindende in diesem bunten Haufen zu finden. Und ich denke, das ist auch durchaus gelungen. Hilfreich war es, dass gleich mit dem Höhepunkt des Programms, dem Vorstellen der gegenseitigen Entdeckungen, begonnen wurde. So musste man sofort aufeinander zugehen und Berührungsängste überwinden. Leider klappte das nicht immer so gut. Die Versuche gemeinsamer Singerunden waren eine mittlere Katastrophe, was sicherlich nicht nur an dem gemeinsamen Liedgut lag. Aber letztlich haben sich auch hier dann immer mehrere mittelgroße Gruppen gefunden, die gemeinsam gesungen haben, wenn auch nicht im ganz großen Kreis.

Was man beim nächsten Mal besser machen kann? Eigentlich nicht viel.



Vielleicht sollte die Vorbereitung, was den „praktischen“ Teil angeht, in den Händen einer Gruppe liegen. Was jetzt nicht heißen soll, dass die Vorbereitung schlecht war, ganz im Gegenteil. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an das Vorbereitungsteam um Jörg, das hervorragende Arbeit geleistet hat. Die Dauer des Lagers war ideal bemessen. Lang genug, um sich wirklich kennen zu lernen, und kurz genug, um keine Langeweile aufkommen zu lassen.

Ob wir noch mal teilnehmen würden? Vermutlich nicht, aber wir würden jeder Gruppe, egal aus welchem Bund, die Teilnahme wärmstens empfehlen. Denn Sinn und Zweck einer Fortsetzung kann es ja nicht sein, eine Beziehung der Teilnehmer dieses Lagers zu zementieren. Die, die sich finden sollten, haben sich gefunden und werden auch ohne RjB-Lager gemeinsame Aktionen veranstalten. Vielmehr sollte mit solchen Lagern immer neuen Gruppen Gelegenheit gegeben werden, aufeinander zuzugehen und Kontakte zu knüpfen. Das hat dieses Lager geleistet. Es war schön und wir haben neue Freundschaften geschlossen und trotz der Erkenntnis, dass wir mit einigen Gruppen recht wenig gemeinsam haben, gelernt, dass der RjB mehr sein kann als eine Gemeinschaft zum Anbohren von Zuschusstöpfen und Herausgeber bunter Heftchen. Die Gruppen müssen nur wollen.

Hüby
Deutscher Pfadfinderbund

Rückblick

Der Herbst verwöhnte uns mit eitel Sonnenschein, und der spiegelte sich auch in der Lagerstimmung wider: es herrschte gegenseitige Akzeptanz und Respekt, wie man es im RjB nicht immer erlebt!

Der Entdeckerspähtrupp des BduJ schwärmte also aus, um die Jurten der anderen Bünde auszukundschaften. Malen nach Tönen, blind Geld sortieren, Papier schöpfen, Abklatschspiele lernen und wilde Kongoreime intonieren, den Waldboden die Füße spüren lassen, schnarrende Holzbretter: die Vielfalt war groß. Eine Entdeckung, die als Geheimtipp gehandelt wurde, war die Massagejurte. Aber die Sorge war unbegründet, viele Bündler wurden angelernt oder fühlten sich berufen, diese Kunst weiterzutragen, und schon bald wimmelte es im Lager von Massierten und Masseuren.



Letztere waren auch nach dem Geländespiel dringend notwendig. Bei diesem war es nämlich ruppiger zugegangen, als unser Kuschel- und Tee-trinkerbund es gewohnt war; nicht allen Gruppen schien der Unterschied zwischen „Bündel abreißen“ und „Arm abreißen“ bekannt zu sein. Eine faszinierende Entdeckung bescherte uns das Spiel, nämlich wie leicht man sich von der archaischen Stimmung mitreißen lässt. An dieser Stelle ein Lob für die „Grauen Reiter“, die Organisatoren des Spiels, die durch weise Punktvergabe dafür sorgten, dass zum Schluss dann doch die Guten gewannen.

Der Höhepunkt des Lagers war wohl das Lagerfeuer, eine gemeinschaftlich errichtete „Pyramide“. Selten haben wir eine so andächtige Stimmung erlebt wie nach der Entzündung: nach einem ruhigen Chorstück, das von der anderen Seite des Kreises herüberklang, wagte keiner, das ehrfürchtige Schweigen zu durchbrechen. Erst als der erste Scheit gestürzt war, war der Bann gebrochen, und die Horde verwandelte sich in eine heitere Singrunde, die dann bis in den frühen Morgen hineinreichte.

Frank
Bund deutsch-unitarischer Jugend



Gesprächsrunden

Vernetzung von Arbeitsbereichen statt Isolierung – viele Bereiche der Arbeit positiv befruchten

– mit Herrn Großmann, Hamburg



Gentechnik

– mit Egbert Weisheit, Fulda



Zukunft der Arbeit: Wie stellt sich heutige Jugend ihre Zukunft der Arbeit vor, wie hat das jemand vor 30 Jahren gemacht und was ist daraus geworden?

– mit Dr. Helmut Kramer, Hamburg



Wissenschaftsethik zwischen Physik und Theologie – Spannungsfeld dieser Disziplinen und Wissenschaftsethik.

– mit Thorsten Moos, Berlin



Entdeckung der Spiritualität. Bund als Einheit von Geist, Seele und Leib

– mit Alexej Stachowitsch, Weroth

Die persönliche Entdeckung



„Und? Wie fandest du das Lager? Hat es sich für dich gelohnt?“ – „Wie meinst du das? Natürlich hat es sich für mich gelohnt.“ – „Ja aber was hast du nun von diesem Lager?“ „Wie? Was ich davon habe? Das kann ich dir einfach beantworten. Ich habe gute Erinnerungen, lernte neue Leute kennen und hatte viel, viel Spaß.“ – „Ja, aber hast du vom Lager etwas für dich mitgenommen? Vielleicht eine persönliche Entdeckung?“ –

Nein! Dieses Gespräch hat so nie stattgefunden. Diese Einleitung soll in dir keine philosophischen Fragen aufwerfen oder deine mitgenommenen Eindrücke und Erfahrung in Frage stellen. Nein! Ich wusste einfach keine bessere Einleitung.

Fünf Tage lang trafen sich die verschiedenen Bünde des RjB, um sich

gegenseitig kennen zu lernen und zu entdecken. Damit man sich besser entdecken konnte, bereitete jeder Bund eine Entdeckung vor. Doch was entdeckten wir auf diesen Lager außer den vorbereiteten Entdeckungen?

Eine wichtige, doch nicht selbstverständliche Entdeckung war, dass man seine bündischen über Jahre hinweg einstudierten Aufgaben durch neue, ungewohnte Aufgaben ersetzen konnte. So haben diesmal ganz andere Personen die Jurtenburg aufgestellt oder den Feuerstoß vorbereitet, als es im eigenen Bund üblich ist. Deshalb konnte man sich in neuen, nicht gewohnten Rollen wiederfinden. Auch durch die Erfahrung, neue Aufgaben oder alte Aufgaben besser zu bewältigen, könnte man etwas mitnehmen. Dies ist zwar eine der wichtigsten Ent-

deckungen des Lagers, doch wurde sie eher unbewusst erlebt.

Eher offensichtliche Entdeckungen hingegen waren die Umgangsformen der einzelnen Bünde. Jeder Bund wollte sich durch ‚gute‘ Umgangsformen von seiner besten Seite zeigen. Der Jungenbund Phoenix zeigte z. B. durch die Andachten den Ursprung des Bundes und verdeutlichte, dass er noch immer daran festhält. Die Unitarier zeigten mit ihrer (im Vergleich zu anderen Bünden) ‚Regellosigkeit‘, dass sie ein für neue Erkenntnisse offener und unabhängiger Bund sein wollen.

Eine eher triviale, doch sehr erfrischende Entdeckung war das Hören und Lernen von neuen Liedern. In vielen Bünden gibt es ein ‚Stammliedgut‘, das durch das viele Singen jeglichen Elan verloren hat. Das Hören von neu-

en Liedern hingegen hat sowohl die abendlichen Singerunden wie auch dieses Liedgut etwas aufgefrischt.

Nein! Auch das folgende Gespräch hat so nie stattgefunden. Und auch diesmal soll es in dir keine philosophischen Fragen aufwerfen oder deine mitgenommenen Eindrücke und Erfahrung in Frage stellen. Nein! Ich wusste einfach keinen besseren Schluss.

„Persönliche Entdeckung? Ja schon, die eine oder andere. Eigentlich habe ich selten so viele persönliche Entdeckungen gemacht!“ – „Echt? Und was waren deine Entdeckungen?“ – „Wenn ich dir das verrate, dann sind es doch keine persönlichen Entdeckungen mehr, oder?“

snory

Deutsche Freischar





Es ist schwierig, das Lager zu beschreiben. Richtig nachvollziehen kann man es nur dann, wenn man es selbst miterlebt hat.

Das Lager hat mir eine Vorstellung davon gegeben, was der Ring junger Bünde wirklich ist. So war diese Bezeichnung für mich vor dem Lager lediglich ein Wort, das ich einmal in einer Luchs-Chronik gelesen hatte. Jetzt hat sich dieses Wort gefüllt, jetzt weiß ich, was es wirklich bedeutet. Bildlich stelle ich mir den Ring junger Bünde als einen Ring mit vielen verschiedenen Farben vor, die ineinander übergehen. Die Farben stellen die verschiedenen Bünde dar. Ineinander über gehen sie deswegen, weil vielleicht der eine oder der andere Bund gleiche Lieder singt oder sich vielleicht auch vor dem Essen einen guten Appetit wünscht.

Das RJB-Lager war eine gelungene Entdeckungsreise durch viele verschiedene Bünde. Es muss unbedingt wieder stattfinden, vielleicht in regelmäßigen Abständen. Dann könnten die Farben des Ringes heller leuchten und auch besser voneinander unterscheidbar werden.

Sophie
Pfadfinderschaft Luchs

Das Lager in Zahlen

Anzahl der beteiligten Bünde:	11
Anzahl der Teilnehmer:	ca. 260
Anzahl der Dixis:	8
Wegstrecke, die mit dem Geländewagen zurückgelegt wurde:	157 km
Menge des verbrauchten Wassers:	12.000 Liter
Menge an Käse, die in der Mitternachtssuppe war:	7 kg





Bund deutsch-unitarischer Jugend
Deutsche Freischar
deutsche reform-jugend
Deutscher Pfadfinderbund
Die Fahrenden Gesellen
Internationaler Jugendclub
graue jungenschaft
Jungenbund Phoenix
Pfadfinderschaft Grauer Reiter
Pfadfinderschaft Luchs
Wandervogel Deutscher Bund